

הדעות

ALLON: KEINE KONKRETEN RÜCKZUGSPÄNE

Jerusalem (HM) — Der gegenwärtige Kesselschlacht innerhalb der israelischen Armee ist ein. Seit dem 1. Januar wird nicht über die Rückzugspäne, sondern über die Grundzüge der israelischen Armee in einem vorläufigen Entwurf diskutiert.

KEATING BEI ALLOH
Gestern nachmittag traf der US-Botschafter in Israel, Keating, im Knessetgebäude ein, wo er sich mit dem israelischen Außenminister Allon zu einer einstündigen Unterredung einfindet. Der Sprecher des Außenministeriums sagte, dass die Zusammenkunft auf die Initiative von Keating zurückzuführen sei. Der US-Botschafter stützte sich bei einem Termin in Jerusalem auf einen 16-seitigen amerikanischen Text. Der Text ist ein Entwurf für eine Erklärung, die Allon auf dem Rückzug nach Washington am 1. Januar in London aufnahm. Der Text ist ein Entwurf für eine Erklärung, die Allon auf dem Rückzug nach Washington am 1. Januar in London aufnahm.

Mapam protestiert gegen Cherut-Tagung in Hebron

Jerusalem (HM) — Der Mapam-Mitglied Meir Talmi wandte sich gestern in einem Schreiben an den israelischen Premierminister Golda Meir. Talmi forderte die Regierung auf, die Cherut-Tagung in Hebron zu untersagen. Talmi erklärte, dass die Tagung eine Provokation sei und dass die Regierung die Verantwortung für die Sicherheit der Teilnehmer übernehmen muss.

HONSKI WIRD NACH GERICHTSTREIKEN

Bucharest (HM) — Der Monarchist Hektor verurteilte die israelische Regierung für die Verletzung der internationalen Gesetze. Hektor erklärte, dass die israelische Regierung die Verantwortung für die Verletzung der internationalen Gesetze übernehmen muss. Hektor forderte die israelische Regierung auf, die Verletzung der internationalen Gesetze zu beenden.

Widerstand gegen hohe Steuerforderungen

Jerusalem (HM) — Die Bürger von Jerusalem wehren sich gegen die hohen Steuerforderungen der Stadtverwaltung. Die Bürger erklären, dass die Steuerforderungen zu hoch sind und dass sie die Zahlung nicht leisten können. Die Stadtverwaltung antwortet, dass die Steuerforderungen auf der Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen festgelegt wurden. Die Bürger fordern die Stadtverwaltung auf, die Steuerforderungen zu senken.

Kuwait will Aktien israelischer Bank erwerben

Jerusalem (HM) — Eine Gesetzesvorlage zum Bankgesetz, die in Vorbereitung ist, untersagt in Zukunft die unkontrollierte Transferierung von Bankaktien israelischer Banken an ausländische Faktoren. Justizminister Chaim Zadok gab dies in Beantwortung einer Interpellation des MdK Salomon Schawal (Likud), bekannt. Der Abgeordnete erklärte, in letzter Zeit bestand die Möglichkeit, dass die israelischen Banken in die Hände ausländischer Faktoren übergingen.

Karasek: OeVP war gegen Arafat-Resolution in der UN-Vollversammlung

Aus Hama (HM) werden wir weiterhin die Durchsetzung der UN-Resolutionen unterstützen. Der Sprecher der OeVP, Franz Karasek, erklärte, dass die OeVP die UN-Resolutionen unterstützen wird. Karasek erklärte, dass die OeVP die UN-Resolutionen unterstützen wird.

Präsident Ford erwägt Intervention in Südvietnam

Washington (HM) — Präsident Ford erwägt eine Intervention in Südvietnam. Ford erklärte, dass er eine Intervention in Südvietnam erwägt. Ford erklärte, dass er eine Intervention in Südvietnam erwägt.

NEUER BAUPLAN

Jerusalem (HM) — Der neue Bauplan für die Erweiterung der Stadt Jerusalem wird in Kürze veröffentlicht. Der Bauplan sieht eine Erweiterung der Stadt um 10.000 Hektar vor. Der Bauplan sieht eine Erweiterung der Stadt um 10.000 Hektar vor.

ISRAEL NACHRICHTEN

MITTWOCH, 8. JANUAR 1975 • PREIS: IL 1.30

Ergebnis der Zusammenkunft der Präsidenten Hafez und Frangie:

Syrische Patrouillen sollen »Von Zeit zu Zeit« im Südlibanon eingesetzt werden

Bei der gestrigen Zusammenkunft zwischen den Präsidenten Hafez al-Assad von Syrien und Elias Hrawi von Libanon wurde beschlossen, dass syrische Patrouillen von Zeit zu Zeit in den Südlibanon eingesetzt werden sollen. Die syrische Regierung wird die Patrouillen unterstützen. Die libanonesische Regierung wird die Patrouillen unterstützen.

Streik behindert wieder Luftfahrt

Weniger als eine Woche nach dem Streik der Piloten der israelischen Flugsicherungsbehörde wird die Luftfahrt wieder behindert. Die Piloten streiken gegen die schlechten Arbeitsbedingungen. Die Flugsicherungsbehörde antwortet, dass die Arbeitsbedingungen verbessert werden.

Prozeduralausschuss der Knesset weist Einspruch Beginn zurück

Jerusalem (HM) — Mit elf Stimmen gegen sieben beschloss der Prozeduralausschuss der Knesset, einen Einspruch von Mätk Begin gegen einen Beschluss des Knessetpräsidiums zurückzuweisen. Der Ausschuss erklärte, dass der Einspruch nicht angenommen wird.

CHINA WUNSCHT KONTAKT ZUR EG

Die Volksrepublik China will wie die niederländische Außenminister van der Stoep in Peking mitteilen, in absehbarer Zeit offizielle Kontakte zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft aufnehmen. Der Minister sagte, dass die chinesische Regierung die Kontakte aufnehmen wird.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Der deutsche Schriftstellerverband hat gegen die Zusammenkunft Schröders mit Arafat protestiert. In London hat gestern ein wahrscheinlich verlorener Araber ein britisches Flugzeug entführt. Er forderte eine Million Pfund und verlangte einen Fallschirm. Die britische Regierung antwortet, dass sie die Forderung nicht erfüllen wird.

ISRAELISCHE KRIEGSGEFANGENE WERDEN GEMEINSAM VERHOERT

Die militärischen Informationsdienste des Libanon und Syriens werden von nun an eng zusammenarbeiten, wurde aus gut informierten Kreisen bekannt. Diese Zusammenarbeit wird auch bei gemeinsamen Verhören israelischer Kriegsgefangener zum Ausdruck kommen.

ZUM FRIEDEN BERETT

„Wir wünschen den Frieden, aber nur einen gerechten Frieden“, sagte der ägyptische Informationsminister Abdel Magid, der Dr. Kissinger als „wichtigste Persönlichkeit“ bei den Bemühungen bezeichnete. Magid sagte, dass Ägypten bereit ist, den Frieden zu erreichen.

DAS WETTER

Voraussage: Heiter bis teilweise bewölkt. Leichte Abnahme der Luftfeuchtigkeit. Frost in den Morgenstunden. Temperatur: Jerusalem 6 bis 15, Tel-Aviv, Haifa und Beer-Scheva 7-19, Lod, Tiberias und Emek 'esrael 5-21, Hermon minus 3 bis plus 2, Golan-Höhen 4-14, Galil 5-14, Hule 1-11, Ejlat 10-22 Grad.

BETAR-SPORTLER BEI HAPOEL TREFFEN

Bei den Sportspielen des Hapoel am 1. Mai werden Delegationen aus 20 Ländern, unter anderem aus Rumänien teilnehmen. Zum ersten Mal werden auch Sportler des Betar zu den Wettbewerben eingeladen.

TEL-AVIV - JAFU

P. P. — שולם 139

aus Israels PRESSE

KISSINGER VERLOR DEN ÜBERBLICK

Masriw vermutet, dass sich der amerikanische Prof. Kissinger im Augenblick keinen klaren Überblick über die Situation im Nahen Osten verschaffen kann. Kaum hatte er einen Nahostbesuch in wenigen Wochen angekündigt, als schon ein Demenst kam: kaum hatte er einen sofortigen Besuch Allons in Washington gefordert, als er schon einen Aufschub vorschlug. Möglicherweise rechnet er mit einem Machtwechsel in Moskau, woraus sich neue Konstellationen ergeben können.

Auch Al Hamischmar rechnet mit einem Machtkampf in Moskau. Der Aufbruch des Breschnew-Besuchs in Kairo, verbunden mit mysteriösen Andeutungen über eine Erkrankung, worüber sich die offiziellen sowjetischen Quellen beharrlich ausschweigen, können einen solchen Machtwechsel andeuten. Es ist durchaus möglich, dass wegen der Meinungsverschiedenheiten über eine Annäherung an die Amerikaner das herrschende Triumvirat der Sowjetunion stürzt und ganz neue Persönlichkeiten mit völlig anderen Auffassungen die Macht übernehmen.

Darum stellt erneut die Grundsatzerforderung, dass der beiderseitige Verzicht zu einem Fortschritt bei den Friedensbemühungen im Nahen Osten führen können. Jetzt müssen endlich annehmbare Vorschläge von Ägypten kommen, damit Prof. Kissinger seine Vermittlerrolle mit gewissen Erfolgsaussichten wieder aufnehmen kann.

Für Jedot Achronot stellt sich die Frage, ob Israel wirklich zu einem Rückzug aus Abu Rodes bereit wäre, wenn die Amerikaner seine Erdölversorgung garantieren würden. Es ist keineswegs ausgeschlossen, dass es sich bei den „bevollmächtigten Quellen“ auf die sich die Amerikaner berufen, nur um einen Versuchsbullon handelt, der ergründet soll, inwieweit Israel zu Verzicht bereit ist.

VOR DER REISE

Tempel nachahmen, reinigen, reparieren, einlagern, bei

STAMPF

Hess-Str. 1, T.-T. Tel. 295531
Nicht vergessen!

Mein geliebter Mann, herzenguter Vater

HERMANN MICHAELIS

hat uns verlassen.

Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, 8. Januar 1975 um 14.30 Uhr von der städtischen Beerdigungshalle, Tel-Aviv, Daphnastr. 5 aus, in Kirjat Schana statt.

Im Namen der trauernden Familie:

ROSE MICHAELIS

Unserer lieben LOTTE TRAISTER sprechen wir zum Tode ihrer Mutter Frau

BERTA STEINER

unser herzlichstes Beileid aus.

UNITED RESTITUTION

ORDANISATION Ltd.

U R O

Direktion und Angestellte

Anlässlich des ERSTEN JAHRESTAGES nach dem

bleiben von

Dr. GIORA LOTAN

dem ersten Generaldirektor des Bituah Leumi

findet die ASKARA am Montag, 13. Januar 1975,

(ה'תשל"ה) um 16.00 Uhr, in Sitzungssaal des

Hauptbüros in Jerusalem, Weizmannstr. 13 statt.

Alle Freunde und diejenigen, die sein Andenken ehren,

sind eingeladen.

Die Leitung des

BITUAH LEUMI

Bankkonto auf den Namen Rachel Heller entdeckt

In einer Bank in Beer-Scheva wurde ein Konto auf den Namen Rachel Heller entdeckt.

Die Konto-Inhaberin hatte Cholot als Wohnort angegeben. Die Polizei sucht nun zu klären, ob es sich hierbei um die ermordete Soldatin handelt, veröffentlichte aber keine weiteren Einzelheiten über diese Ermittlungen und auch nicht den Namen der Bank. Auf dem Konto war nur ein kleiner Betrag verblieben, es ist aber noch nicht bekannt, wann zum letzten Mal auf dieses Konto eingezahlt oder von diesem abgeboben wurde.

Omer empfiehlt dem Iran, keinen Anschluss an das arabische Extremismus zu suchen und sich u einer anti-israelischen Politik zu entscheiden. Irak ist der wahre Feind des Iran, das sollte der Schah nie vergessen. Die Jerusalem Post unterwirft die Andeutung von deutscher Seite, weiterhin amerikanische Waffensendungen für Israel zu erlauben, einer heftigen Kritik. Mit einer solchen „Neutralitätspolitik“ darf die Bundesrepublik in Anbetracht der Verpflichtungen gegenüber Israel nicht antworten.

KEIN AUFSCHUB DER STEUERREFORM

Haarez bedauert, dass der Wirtschaftsberater des Finanzministeriums die Steuerreform auf das nächste Jahr verschieben will. Dieses Anliegen erfordert eine vordringliche Lösung, weil die derzeitigen Steuermethoden in keiner Weise den Erfordernissen der wirtschaftlichen Gerechtigkeit entsprechen und zudem eine Steigerung der Arbeitsproduktivität anfehlen.

WURDEN BEERDIGT

Haarez zeigt Genugtuung über die Erklärung des Verteidigungsministers, dass die Soldaten des Militär-Rabbinats die Gefallenen der Jom Kippur-Kriege in vorbildhafter Arbeit geborgen haben. Auch die RNP-Zeitung bedauert es sehr, dass die gesamte Affäre in der Öffentlichkeit diskutiert werden musste und nicht im Rahmen interner Aussprachen gelöst werden konnte.

ARBEITSKONFLIKTE SIND LÖSBAR

Für Scheerum wären alle Arbeitskonflikte ohne Schwierigkeiten zu lösen, wenn die Histadrut den konkurrierenden Betriebsräten keine Möglichkeit geben würde. Ihre Forderungen durch Androhung von Druckmitteln durchzusetzen.

Feders Aussprache mit PLO-Vertreter findet allgemeine Verurteilung

Gen Paragrafen 4a des Staatssicherheitsgesetzes verstoßen hat. Die Maarach-Abgeordnete Schochama Arbel-Almosino bezeichnete diese Aussprache als schwere Schädigung des Interesses des Staates Israel und forderte eine öffentliche Nachprüfung der ganzen Affäre.

Der Likud-Abgeordnete Meir Cohen hatte in der Knesset bereits an den Polizeiminister die Frage gestellt, ob Feder verhaftet wurde oder verhaftet werden soll, weil er mit der Anknüpfung eines solchen Kontakts ge-

gen Gen Paragrafen 4a des Staatssicherheitsgesetzes verstoßen hat. Die Maarach-Abgeordnete Schochama Arbel-Almosino bezeichnete diese Aussprache als schwere Schädigung des Interesses des Staates Israel und forderte eine öffentliche Nachprüfung der ganzen Affäre.

Inzwischen kam eine Erklärung über diese Kontaktaufnahme aus der Schweiz. Peter Rieger, der Sekretär des „Friedensrates“ in der Schweiz, erklärte, dass er diese Aussprache organisiert hatte. Natfali Feder wollte nämlich einige Punkte der Arafat-Aussprache vor der UN-Vollversammlung von einem PLO-Vertreter erläutern bekommen und die Gelegenheit der Konferenz in Prag hierzu benutzen. Der Name des PLO-Vertreters soll Kamal Haidi nach anderen Quellen jedoch Abdalla Hurni sein. Als Dolmetscher soll Leon Sahawi an der Aussprache teilgenommen haben.

Nach der Darstellung Feders hatte es sich nur um eine Aussprache von wenigen Minuten gehandelt. Der PLO-Vertreter habe ihn in einem Prager Restaurant an seinen Tisch gebeten. Seine erste Frage lautete:

„Können Sie nach Israel zurückkehren, wenn bekannt wird, dass Sie mit einem PLO-Vertreter gesprochen haben?“ Feder antwortete mit einer Gegenfrage: „Über was können wir mit der PLO sprechen, solange dieser Verband die Existenz Israels nicht anerkennt?“ Darauf erklärte der PLO-Vertreter: „So wie Sie sich auf eine große zionistische Vision berufen und eine Tatsache sind, haben auch wir eine Vision und sind auch wir eine Tatsache.“ Damit war die ganze Aussprache beendet.

Natfali Feder versichert, dass er über den Inhalt dieser Aus-

sprache sofort den Ministern, dem Ansemit und anderen Ministern berichtet habe. Diese zeigten sich nicht glücklich darüber, dass zur dieser Kontaktaufnahme, erkläre darin aber keinen aussergewöhnlichen Fall. Es wurde zudem bekannt, dass Natfali Feder die sammlungshalle unter Pr verlassen hatte, als eine ex-anti-israelische Entscheidung angenommen wurde, und nicht zum Empfang der tschechoslowakischen Regierung die Veranstaltungsteilnehmer kommen war.

Musik RUNDSCHAU

Das Kammerorchester von Beer-Scheva Die Musiker kamen aus den Ostländern

Mit den Einwanderern aus der Sowjetunion kamen viele Musiker, darunter sehr gute. Das Kammerorchester von Beer-Scheva, das ein Sonderkonzert in Tel Aviv gab, besteht aus zwanzig Musikern, von denen neunzehn aus den Ostländern stammen: sieben aus der Sowjetunion und zwei aus Rumänien. Das Orchester wurde durch zwei Institutionen ins Leben gerufen: dem Einordnungsinstitut und dem von der Stadtverwaltung von Beer-Scheva gegründeten Verein für Kultur und Gesellschaft, und es wirkt im Rahmen der Tätigkeit dieses Vereins. Heimstätte des Orchesters ist das städtische Konservatorium, wo die Proben und die Konzerte stattfinden.

Die Mitglieder des Kammerorchesters befinden sich noch gar nicht lang im Lande, niemand von ihnen länger als ein Jahr. Sie kamen mit guter Ausbildung und mit Erfahrung im Orchesterspiel und wirken ausserdem als Lehrer am Konservatorium von Beer-Scheva und in anderen Musikinstitutionen im Negew. Hauptziel des Orchesters ist Musikausbildung im ganzen Negew-Gebiet. Es veranstaltet neben ordentlichen Konzerten auch kommentierte für Jugendliche und koordiniert seine Arbeit mit anderen örtlichen Institutionen für Erziehung und Kultur.

Alle sind, wie gesagt, wirklich gute, erfahrene Musiker, aber ein Orchester lässt sich nicht einfach zusammenwürfeln, es muss eine einigende, führende Kraft geben, die es zu einem homogenen Körper schmiedet, und die wurde in Avi Ostrowsky gefunden, einen jungen erfahrenen und bewährten Dirigenten, der zuvor viel im Kibbuz wirkte und zuweilen mit beschränkten Mitteln und nicht immer durch gebildeten Musikern hohe Leistungen zuwege brachte, auch dirigiert er häufig das Ruffonk-Orchester (Jerusalem Sinfonieorchester) und das Haifaer Sinfonieorchester. Avi Ostrowsky ist der musikalische Leiter und Chefdirigent des Kammerorchesters von Beer-Scheva.

Das Konzert in Tel Aviv fand unter Teilnahme des feinfühligsten, ebenfalls aus der Sowjetunion stammenden Cembalospielers, Pianisten und Organisten Boris Berman statt, der den Solopart in Bachs Cembalokonzert

in f-Moll in aussergewöhnlicher Zusammenarbeit mit dem Oesterreicher Wi. Ostrowsky in dem Bachschen Konzertgen das Divertimento in D-K. 136, von Mozart und Arlen und Tänze in Beares von Respighi voran. Natfali Feder ist ein israelischer Musiker, der das Orchester mit fühlbarer Genauigkeit mit Freude es tun zu können sehr wirksame von liturgi Melodien inspirierte Kompositionen von Zwi Avni, „Gebet“, der Musik des Landes, der den Rücken gekrümmt haben, ton sie Tribut, indem sie Programm mit Tschalkov, Streicherserenade in C-Dur schlossen. Avi Ostrowsky Interpretation der Werke war recht und spannend.

Das Kammerorchester Beer-Scheva ist aus einheimischen Musikern zusammengesetzt, darunter auch solcher, erst einen Monat lang im Land sind. Dennoch sind sie schon einander eingespielt. Bekanntheit ist ihre saubere nation und die reiche dyrische Sahn. Hier wirken in re Komponenten gesung, Disziplin und eine glückliche Harmonie, Hingabe, Spielfreude, Neugier, Neugier.

Yehuda C.

„CE-DE“ ENTLASST ARBEITERINNEN

Die Süßwarenfabrik „Ce-De“ in Ober-Nazaret hat 12 Arbeiterinnen entlassen, 8 weitere Jassungen angekündigt. Die Betriebsleitung begründet die Entlassungen mit einem Rückgang der Nachfrage. Etwas Arbeiter, die Hilfsarbeiten in zweiter Schicht leisten, sind durch überflüssig geworden. Auf die Unruhe, die sich aufbau unter den Arbeitnehmern des Betriebes bemerkbar machte, reagierte ein Direktor dem Hinweis: „Es ist gut, jeder fürchtet, arbeitslos zu werden, weil auf diese Weise leicht die Produktivität sinkt.“

SEGAL-KONE

antike Möbel, Küchengeräte, Televisionsapparate und Haushaltsaufbewahrung

Tel. 874267

abends 1. 862856

Die Schwestern-Vereinigung

der Jacob Ehrlich Loge

veranstaltet am MONTAG, 13.1.1975 von 3-9 h abds.

im BNEI BRIT HAUS, Tel-Aviv, Kaplanstr. 10, einen

BAZAR

Reiche Auswahl von Handarbeiten, Kinderkleidung, Gebrauchsgüter, etc. werden zu mässigen Preisen verkauft.

Alle Einnahmen des Bazar sind für soziale Zwecke bestimmt.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

DIE STEUERREFORM SOLL AUFGESCHOBEN WERDEN

Nach der Überzeugung des Finanzministers kann die allgemeine Steuerreform nicht termingerecht durchgeführt werden. Die Mehrwertsteuer, die bereits vom 1. April an erhoben werden sollte, dürfte frühestens ab 1. August eingeführt werden. Damit fällt ein Kernstück der ganzen Steuerreform, die auf das nächste Jahr aufgeschoben werden soll. Finanzminister Rabinowitz bedauert, dass voreilige Zusagen bereits durch Indiskretionen in die Presse gelangen konnten.

Im Namen der Industriellen hat deren Verbandspresident Mark Moscovici den Minister um Beschleunigung der Vorarbeiten zur Steuerreform gebeten. Auch die Reformkommission der Histadrut unter Vorsitz von Prof. Ren-Schachar bedauert die Verzögerung.

Noch kritischer äusserte sich der Histadrut-Generalsekretär Jaacham Meschel. Dieser beschuldigt die Regierung, anstelle einer echten Steuerreform den Arbeitern zusätzliche Steuerlasten aufzuerlegen zu wollen. Er verurteilt den Versuch, die Wirtschaftsprobleme durch Verzicht auf die Steuererhöhungen und auf soziale Errungenschaften lösen zu wollen. Wenn die Arbeiter, die zwischen 2.000 TL und 3.000 TL im Monat verdienen, zusätzliche Steuerlasten tragen müssen, wird das Anlegen einer Produktionssteigerung nicht in die Tat umgesetzt werden können. Das Realeinkommen wird auf diese Weise verringert, während die Lohnproportionalität ganz aus den Fugen geraten muss.

Im Bezirk Tel Aviv wird ein Sitzungsamt Scharot Jerschajim in Jaffa - bereits ab 15. Februar - stundenweise für Privatfahrzeuge gesperrt und Parkbeschränkungen unterworfen. Es wird erwogen, das Hafengebiet von Jaffa für den Verkehr freizugeben, um so eine weitere Verbesserung zu erreichen.

Wir gratulieren herzlichst unserer lieben Mutter.

Grossmutter und Urgrossmutter

IRMA FREUDENBERGER

(Beth Baruch, Ellernheim, Half-Achena, Mapass.)

zum 89. GEBURTSTAG

und wünschen ihr alles Gute bis 120!

DIE FAMILIE

INVALDEN

SIND NICHT ZUFRIEDEN

Eine Unterkommission des

Man hat das Leben...

Welt vor furcht...

Man hat das Leben...

Welt vor furcht...

Man hat das Leben...

Welt vor furcht...

Man hat das Leben...

Welt vor furcht...

Man hat das Leben...

Welt vor furcht...

Man hat das Leben...

Welt vor furcht...

Man hat das Leben...

Welt vor furcht...

Man hat das Leben...

Welt vor furcht...

Man hat das Leben...

Welt vor furcht...

Man hat das Leben...

Welt vor furcht...

Man hat das Leben...

Welt vor furcht...

Man hat das Leben...

Welt vor furcht...

Man hat das Leben...

Welt vor furcht...

Man hat das Leben...

Welt vor furcht...

Man hat das Leben...

Welt vor furcht...

Man hat das Leben...

Welt vor furcht...

Man hat das Leben...

Welt vor furcht...

Man hat das Leben...

Welt vor furcht...

Man hat das Leben...

Welt vor furcht...

Man hat das Leben...

Welt vor furcht...

Man hat das Leben...

Welt vor furcht...

Henry Kissinger — der Mann des Jahres (XI)

1975 - Welt vor furchtbaren Alternativen

Von J.E. PALMON

Amerikanische Außenminister hat zwei Friedenspreise zusammen mit Leber erhalten: den Friedenspreis und Ende 1974 ein weiterer Friedenspreis. Henry Kissinger war vor der großen Frage auch im Jahre 1975 ein großer Friedensstifter.

Mann, dem heute das Department anvertraut ist, ist nicht nur ein hervorragender Diplomat, sondern auch ein hervorragender Politiker. Wir wissen schon einiges davon, dass ihn die Welt als apokalyptischen Propheten betrachtet. Immer wieder wird die Angst auf, dass Kissinger, der die Sozialisierung der Welt zu einem Schritt der Weltdeutung und daraus eine vernünftige Weltordnung zu schaffen könnte, ziehen könnte. Kissinger flexibel und richtig sein — seine Aussagen sollen eben keinen Anzeichen der Weltdeutung geben.

Week" zeigte jedenfalls, wie Kissinger "schillern" kann.

DAS NÄCHSTE JAHRZEHN
IST ENTSCHEIDEND
Seine Grundidee hatte Kissinger vor einiger Zeit in einem Interview mit James Reston (New York Times) dargelegt, wo er nicht an solche lakonischen Manöver und diplomatischen Techniken dachte. Im Gespräch mit Reston hat er das nächste Jahrzehnt als entscheidend bezeichnet. Entweder werde in dieser Periode die Möglichkeit zu schöpferischer Zusammenarbeit kommen, oder die Menschheit werde den Beginn schlimmster Anarchie vor sich sehen.

Für Kissinger sind die Ziele klar: er möchte eine allseitige Abrüstung erreichen, deswegen hat er mit Moskau so intensiv über Einschränkung des Atomwaffenbesitzes verhandelt. Ferner soll ein System gegenseitiger internationaler Abhängigkeit (Interdependenz) geschaffen werden, um ein unkontrollierbares, politisches und soziales Chaos zu verhindern.

Diese Interdependenz ist für Kissinger eine der wichtigsten Forderungen. Wird sie nicht erfüllt, so fürchtet er Auflösung der westlichen Zivilisation, weiteres Ausbreiten der autoritären Regime und völlige Diskreditierung der Demokratie. Der amerikanische Außenminister will sich mit Russland und China nicht allein über Rüstungsfragen einigen, sondern sie auch als Teilnehmer für eine „Welt-Erklärungszentrale“ gewinnen. Seine Rede auf der Ernährungskonferenz in Rom zeigte, welche Bedeutung er dem Problem der Versorgung beimisst. Der Hunger und der „Mangel“ gebären neue revolutionäre Bewegungen und tragen zur weiteren Schwächung der westlichen Welt und der Demokratie bei.

In seinem Interview sprach Kissinger auch über taktische Fehler, die offensichtlich begangen wurden. Die Regierung von Washington dachte an kurzfristige amerikanische „Interessen“ statt an die eigentlichen Ideale der amerikanischen Demokratie. Wegen der „Interessen“ akzeptierte sie die diktatorischen Regime in Griechenland und in Portugal und unterstützte diese Systeme. Nun äusserte Kissinger Zweifel, ob diese Interessenpolitik berechtigt war und neigte dazu, zu den eigentlichen Idealen der amerikanischen Demokratie zurückzukehren. So heisst es im Interview von 13. Oktober, aber anlässlich der Oikrie hat Kissinger in der „Business Week“ eine Auffassung vertreten, die von den „Grundwerten“ der amerikanischen Politik wieder abweicht. Es gibt bei Kissinger Schwankungen, und er war einige Male schon sehr verblüfft.

dass man ihn persönlich wegen dieser Schwankungen angegriffen und ihm „Verrat seiner Ideale“ vorgeworfen hat.

BLICK IN DIE ZUKUNFT

In dem Interview mit Reston fehlt auch nicht ein kühner Blick in die weitere Zukunft: er möchte bis zum Ende des Jahrzehnts die USA, Westeuropa und Japan auf ein gemeinsames Programm festlegen und eine westliche Aktionsgemeinschaft zustande bringen. Sie soll so stark sein, dass die kommunistischen Länder den neuen westlichen Block für unschlagbar halten und sich mit ihm auf Ko-Existenz einlassen müssen. Dann wird die allgemeine Abrüstung folgen. Wenn jedoch eine der beiden Seiten versuchen sollte, einseitig die Vorherrschaft zu gewinnen und die andere Gruppe zu überwinden, dann würde das die von Kissinger befürchteten katastrophalen Folgen nach sich ziehen, dann sind die apokalyptischen Ereignisse zu erwarten, die er noch aus seiner Soldatenzeit her so sehr fürchtet. Gelingt es den westlichen Block stark genug zu machen, dann rechnet Kissinger sogar mit optimistischen Konsequenzen: weitgehende Veränderungen in den kommunistischen Ländern werden die Folge sein, dann die Idee der Weltbeherrschung wird von den Kommunisten aufgegeben werden müssen.

Das klingt alles sehr nach Prophezeie und Futurologie, und die Frage entsteht immer wieder, in welchem Umfang diese Erkenntnisse die praktische Politik Kissingers beeinflussen.

Der Nahe Osten ist heute eines der schlimmsten Krisengebiete der Erde. Kissinger geht an die Entwicklung in unserem Bezirk mit weitgespannten weltpolitischen Ideen heran, und gemessen an diesen, müsste das kleine Israel „natürlich“ verzichtet um d. Frieden im Orient sichern zu können. Andererseits weiss Kissinger ganz genau, dass er wegen seiner Herkunft und mit Rücksicht auf die Struktur der amerikanischen Politik Israel nicht weitgehend einseitige Verzicht aufbringen kann. Mehrere Seelen ringen in seiner Brust, und so sind manche Schwankungen und gewisse für Israel ungünstige Erklärungen zu deuten. Daneben versteht er auch als amerikanischer Demokrat, dass Israel als Bastion der Demokratie nicht fallen gelassen werden darf. Schließlich war es Kissinger, d. in d. Zeit von Rogers im Nationalen Sicherheitsrat d. Doktrin zum Durchbruch verhalf, dass Lieferung von Waffen für Israel wichtig sei, weil dieser Staat als Demokratie für die USA so viel Bedeutung hat. Israel ist nicht nur Pflegekind von Washington, sondern auch ein Aktivum in der weltpolitischen Rechnung der USA.

Der israelische Botschafter in Washington, Dinitz, ist ein absoluter Anhänger von Kissinger und wurde wegen „einseitiger, zu optimistischer Einschätzung“ Kissingers angegriffen. Aber Dinitz hat innerhalb unserer Regierung einen guten Partner. Ministerpräsident Rabin erklärte einmal: „Ich habe in meiner politischen Tätigkeit mit drei amerikanischen Außenministern gearbeitet, Dean Rusk, William Rogers und Henry Kissinger. Von

EL ARISCH WIRD AN STROMNETZ ANGESCHLOSSEN

Die Stadt El Arisch wird an das israelische Stromnetz angeschlossen, sagte ein Sprecher der IEC. — Gegenwärtig wird eine Stromleitung von Dikla nach El Arisch gelegt, etwa 70 Kilometer. Bisher wurde El Arisch durch Generatoren mit Strom versorgt.

Gespräch mit Jeschajahu Ben-Valid:

Der neue Verwaltungsleiter des »Bet Levenstein«

Die Jungen rücken auf, nicht nur in der Regierung. Der 39-jährige, in Raanana geborene Jeschajahu Ben-Valid — man nennt ihn überall „Scheike“ — erzählt erstmals offiziell von seiner ersten Monate während der Arbeit als administrativer Leiter des „Bet Levenstein“, (Raanana), dem bekanntlich grössten Rehabilitationszentrum nicht nur Israels, sondern nach Ansicht in- und ausländischer Experten des Nahen Ostens überhaupt.

Der Abend begann mit dem Referat dieses dynamischen Leiters im Rotary-Club, Raanana. Rotary hatte dieses Mal auch die Ortsgruppe Kfar-Saba mit ihren Ärzten und sonstigen Prominenten eingeladen.

Vize-Bürgermeister Abraham Diamant, gleichzeitig langjährig

ger Röntgentechniker im Bet Levenstein — er hatte in diesem Jahr den sogenannten „Acht Bräher“ (Schwester Bracha Schein) schon 1968, intensiv mitzuarbeiten, mobilisierte Frauen aus naher und weiterer Umgebung mit Erfolg zur Mithilfe. Hier blieb aber noch generell die grosse Leistung einer einzelnen Helferin zu erwähnen, nämlich der Frau Carol Siman, Kfar-Saba, einer jungen Olaf aus England, die zwar hauptsächlich bei einer wichtigen Landestelle arbeitet, nebenberuflich aber unendlich viel für Bet Levenstein arbeitet. Dort erscheint sie 3-4 Mal wöchentlich nach der Arbeitszeit, ne-

ganisiert und leistet Hilfe für die Patienten im Alleinangriff. Nicht nur ihre auffallende Leistung wird gerühmt, sondern auch ihr Talent, die richtigen Leute zu interessieren, sie zu Spenden und sonstiger Mithilfe zu veranlassen. Obwohl auch Yael-Frauen aus Herzlia, Pithach etc. regelmässig mitarbeiten, gilt doch das Beispiel Carol Siman als einmalig.

Der Referent betont anschliessend, dass natürlich der enge Kontakt der Krankenhausbauten mit den betreffenden Familien psychologisch höchst wichtig sei. Es werde angestrebt, die Kranken so früh als möglich zu je-weiligem Urlaub nach Hause zu schicken, sie sogar evtl. dort zu belassen und sie nur ambulant zur regelmässigen Therapie im Hospital zu empfangen. Anders verhält es sich natürlich mit den chronisch Erkrankten, meist auf lange Dauer im Bet Levenstein, das in Bfide über insgesamt 700 Betten verfügt wird, (auch in den jetzt angeschlossenen Neubauten).

Ein riesiges Problem bildet die Frage der Prothesen, die im Lande bis jetzt noch relativ einfach angefertigt werden, nicht so perfekt, wie notwendig. Bet Levenstein verfügt jetzt über einen Spezialisten vom Halber Technik, Fachmann für Elektrotechnik, der Schienen wie z. B. die, dass eine notwendige Prothese abge-gelassen, bleibt jede Prothese ausserordentlich kostspielig, und doch darf dies natürlich in der allgemeinen Beurteilung des betreffenden Falles nicht die entscheidende Rolle spielen.

Auf dem Grundstück des Bet Levenstein wird die Filiale eines Unternehmens für Prothesenherstellung errichtet, in seiner direkten Nachbarschaft zum Auftragsgeber sicher ein grosses Plus.

Frieda Hebel

UN-EXPERTEN BEFÜRCHTEN ERNSTEN PAPIERMANGEL

New York (R) — UN-Experten befürchten ernstesten Papiermangel. Eine Forschungsarbeit, die Fachleute auf Auftrag der Vereinten Nationen gegenwärtig abgeschlossen haben, lässt besonders in den Entwicklungsländern auf baldigen sehr akuten Papiermangel schliessen. In drei Jahren soll dieser Mangel der sich besonders im Erziehungs- u. Presswesen verheeren auswirken wird, in ein ernstes Stadium treten.

In Nordamerika hat sich der Papierpreis in den letzten drei Jahren von 187 Dollar auf 275 Dollar pro Tonne Papier erhöht.

AB MONTAG, 20. JANUAR 1975, um 20.00 Uhr, im FERNSEHEN



NEUEINWANDERER!
Der HEBRÄISCH-UNTERRICHT im Fernsehen wird Ihnen helfen, die Umgangssprache zu kennen, zu lernen, zu verstehen und zu sprechen!

ALTEINGESESSENEN!
Verbessern Sie Ihre hebräischen Sprachkenntnisse!

Der Kurs besteht aus 15 Sendungen unter gleichzeitiger Darstellung in 3 Hilfssprachen für die selbständige Arbeit in hebräischer Sprache und Übersetzung in drei Sprachen: Russisch, Englisch und Französisch.

DIE SENDUNGEN — Jedes Programm wird sechsmal wöchentlich gesendet:
Montag, 20.00 Uhr (Sendebühne); Donnerstag, 15.30 Uhr; Montag, 17.00 Uhr; Montag, Dienstag, Mittwoch, 9.25 Uhr.

DIE BÜCHER — Sie können das erste Buch für 10 IL in den Buchläden kaufen. Wenn sich das Buch nicht im Laden befindet — füllen Sie den Abschnitt in dieser Anzeige aus, fügen Sie einen Scheck bei und das Buch wird Ihnen ins Haus gesandt.

NEUEINWANDERER — Wenn Sie sich weniger als drei Jahre lang im Lande befinden, können Sie das Buch mit dem Abschnitt in dieser Anzeige bestellen und einen Scheck über 5 IL beifügen.

Einschreiben, für den Kurs bei der Offenen Universität — Ein Antrag auf Einschreibung bei der Offenen Universität befindet sich im ersten Buch. Füllen Sie den Abschnitt aus und schicken Sie ihn durch die Post. Briefmarke nicht erforderlich.

Name: _____
 Adresse: _____
 Postfach: _____
 PLZ: _____
 Stadt: _____
 Land: _____
 Telefon: _____
 E-Mail: _____
 Unterschrift: _____
 Datum: _____

Nahost-Quiz der „Israel Nachrichten“

- Wie hiess der letzte arabische Bürgermeister von Jaffa vor Übernahme der Stadt durch die Juden?
- Welche ist die grösste Stadt im Westjordangebiet?
- Was ist die „Arabische Legion“?
- Welcher Staat am Persischen Golf spielt die führende Rolle in der Union der Emirate?
- Was versteht man unter „Mithar“?
- Wieviele Mal feiern die christlichen Kirchen Weihnachten in Jerusalem?
- Wer ist der Bürgermeister von Nazareth?
- Wie ist das Wahlrecht der Bürger von Ostjerusalem gestrichelt?
- Wieviele arabische oder drusische Mitglieder gibt es in der Regierung Israels?
- Wann dürfen die Moslems im Ramadan Monat essen und wann müssen sie fasten?

Auflösung der Fragen der vorigen Woche:
1. Al Kuds-Jerusalem, 2. Sir Alan Mingham, 3. Abdel Kader Hosni, 4. Jordanien sollte 30 wegen Annexion des Westjordanlandes aus der Liga ausgeschlossen werden, 5. Kairo, Rabat, Khartoum, Algier, Beirut und Qatra, 6. Somalia, 7. in Damaskus — der jüdische Botschafter Moshé Shalev stammt aus dem Kaukasus und hat moslemischer Herkunft, 10. Maslet-Tuschli in Gail.

12.1.1975

Breschnews »Krankheit«

Der Gesundheitszustand des chinesischen Parteichefs Mao Tse-Tung war Jahre lang das Spekulationsobjekt Nummer 1 auf der internationalen politischen Wettebörse. In den letzten Tagen hat sich nun die Weltöffentlichkeit einem neuen Krankenbett eines kommunistischen Spitzenpolitikers zugewandt: Leonid Breschnew kann sich jetzt der Anteilnahme der Publizisten aus aller Herren Länder gewiss sein. Die Vorstellung eines möglichen Ausscheidens des sowjetischen Parteichefs Breschnew aus dem obersten Führungskreis des Kreml hat weltweit erregt und widerspruchsvolle Überlegungen oder Besorgnisse ausgelöst. Vorläufig gibt es von sowjetischer



Leonid Breschnew: So „krank“ kann nur ein Gesunder sein...

Seite keinen Hinweis darauf, dass der Gesundheitszustand des Generalsekretärs solche Gedanken überhaupt rechtfertigen könnte. Wie in Westeuropa, herrscht auch in Moskau seit Wochen mildes Winterwetter, verbunden mit der üblichen Grippeepidemie. Knapp vor der Jahreswende nahm Breschnew noch an der Sitzung des Obersten Sowjets der russischen Unionsrepublik teil.

Am Silvestertag gab Tass, ein wenig verspätet, den Besuch der beiden nach Moskau beorderten ägyptischen Minister bei Breschnew bekannt. Der Ort der Begegnung blieb in der Mitteilung unerwähnt. Es war nur von einer Unterhaltung oder einem Meinungsaustausch, in freundschaftlicher Atmosphäre, die Rede. Die Verschönerung seiner Reise nach Ägypten, Syrien und dem Irak wurde gleichzeitig als eine mit den Gastgeber abgestimmte Entscheidung hingestellt. Neue, beiderseits genehme Termine sollten später vereinbart werden.

Hätten nicht die Minister aus Kairo den arabischen Diplomaten in Moskau und den ägyptischen Zeitungen den angeregten Gesundheitszustand Breschnews so eindrucksvoll geschildert, wäre sein Verzicht auf die Nahost-Reise wohl als Politikum gewertet worden. Vieles spricht auch dafür, vielleicht kam Breschnew der ärztliche Rat zusätzlich gut zupass. Wenn es zutrifft, dass der Generalsekretär Außenminister Fathi und Kriegsminister Gamsi „ruhend“ auf seiner Datscha oder im Sanatorium ausserhalb Moskaus empfangt, und dass er diesen wichtigen Besuchern nicht mehr als zehn Minuten widmen konnte, so klingt das allerdings alarmierend. Breschnew ist immerhin schon achtundsechzig Jahre alt. Es ist bekannt, dass er gelegentlich Herzbeschwerden hat. Ein unruhiges Jahr liegt hinter ihm, in dem er sich mit weiten Reisen nach Kuba, Indien, Wladivostok und in die Mongolei viel zugemutet hat.

Mitte Juli hatte er schon ein-

mal Außenminister Fathi unter Berufung auf seine schlechte Gesundheit im letzten Moment wieder ausreisen müssen. Im September sagte er eine Verabredung mit dem irakischen Außenminister Taha in Moskau wegen Unpässlichkeit ab. War es eine diplomatische Krankheit? Diese Frage erhob sich, als man Breschnew zwei Tage später im Fernsehen sah, wie er offenkundig bei bester Gesundheit, mit seinem Polibürokollegen den sechzigsten Geburtstag des Moskauer Parteisekretärs Gromyko feierte.

Als Bundeskanzler Helmut Schmidt in Moskau zu Ehren der Sowjetregierung ein Mittagessen veranstaltete, kam Breschnews Ehefrau allein, weil dem Parteichef Bettruhe verordnet war. Zu ähnlichen unvorhergesehenen Programmänderungen kam es auch in Rambouillet. Während der abschliessenden Pressekonferenz löste der Hinweis eines Pariser Journalisten auf Spekulationen über einen möglichen Rücktritt Breschnews ein entrüstetes Demen- ti des sowjetischen Regierungsprechers aus.

Die Erfahrung lehrt, dass in den obersten Gremien der Macht ein freiwilliger Rücktritt nur selten vorkommt. Was die Sowjetunion betrifft, so liess sich lediglich das ehemalige Staats- oberhaupt Michail Gorbuchin aufzählen. Nach jahrzehntelanger Tätigkeit in der Kreml-Führung geniesst er als einziger heute noch, bei voller Gesundheit einen ehrenvollen Ruhestand. Die Variante von der angeblichen Rücktrittsabsicht Breschnews ist daher am wenigsten ernst zu nehmen, solange nicht sehr schwerwiegende medizinische Ratschläge ihn dazu bewegen.

Die sowjetische Bevölkerung, wohl doch einermassen informiert, lässt sich vorläufig deshalb nicht aus der Ruhe bringen. An das Stillschweigen über das Privatleben der führenden Staatsmänner hat man sich längst gewöhnt. Aber es wäre ein grosser Irrtum anzunehmen, dass die Sowjetbürger die Stabilität ihrer Führung nicht zu würdigen wüssten. Breschnew geniesst auch ausserhalb seiner Partei Respekt und Autorität. Er ist publizistisch gut aufgebaut, als massvoller Mann der Mitte, der sich bemüht, extreme Pendelausschläge zu verhindern. Es heisst von ihm, er leite die Beratungen des Politbüros sachlich wie ein Aufsichtsratsvorsitzender. Ein Ersatz, ein „Kronprinz“, wäre nicht zur Verfügung.

Falls Breschnew wirklich aus- schied, so wäre nicht die Folge, dass irgendwelche „Gegenspieler“ aus Ruder kämen. Die Machtpositionen sind von seinen Freunden und Anhängern besetzt. Vielleicht würden sie den kollektiven Führungsstil wieder betonen. Erhebliche Personalveränderungen wären kaum zu erwarten, solange sich nicht wieder eine neue Zentralfigur herausstellte. Auch mit dem so gern prophezeiten Generationswechsel im Politbüro hätte es keine besondere Eile. Von sechzehn Mitgliedern sind mindestens fünf schon über siebzig Jahre alt. Breschnew, der Achtundsechzigjährige, gehört also nicht einmal zu den Ältesten.

gut gerüstet ins neue Jahr, der Ministerpräsident der 37 Monate alten Republik Bangla Desh hat sich Sondervollmachten verschafft, die ihm das Regieren per Dekret ermöglichen, und die Grundrechte der 75 Millionen Ostbengalen sind auf unbegrenzte Zeit aufgehoben, um den Kampf gegen Kollaborateure der pakistanischen Armee, Extremisten und feindliche Agenten zu erleichtern. Die bengalische Presse gratulierte dem Scheich zu seinem „weisen Entschluss“. Streikkräfte und Miliz sind gehalten, alle „Schlüsselstellungen“ im Lande — womit die wichtigsten Strassenkreuzungen der Städte gemeint sind — zu überwachen. Ist demnach in Bangla Desh die Diktatur aus- gebrochen? Die Frage wäre zu bejahen, wenn das Land bisher als ein demokratischer Rechts-

staat hätte gelten dürfen. Das Banditentum verkommenen Guerillaverbände stellen eine ernste Bedrohung für Mujib dar.

BANGLA DESH WIRD DIKTATUR

Scheich Mujibur Rahman trat, war aber keineswegs der Fall. Der vom Scheich verhängte Ausnahmezustand legalisiert nur nachträglich die Gesetzlosigkeit, die Bangla Desh seit der Staatsgründung wie ein Geburtsfehler anhaftet. Der Herrschaft von Mujibs Awami-Liga waren nie Schranken gesetzt. Das Parlament ist zu 90 Prozent in der Hand seiner Gefolgsleute, die Justiz ist längst nicht mehr in der Lage, die alltäglichen Uebergriffe der Polizei, der berüchtigten „Raki-Bahini“-Miliz und der Schlagerbrigaden der Regierungspartei zu ahnden. Weder die Oppositionsparteien, die durch das (dem Pluralismus nicht gerade förderliche) Mehrheitswahlrecht sowie durch rauhbeinige Behinderung zu einem Schatten- dasein verurteilt sind, noch die kleinen, sich auf Mao berufen- den, doch in Mundraub und

KEINE FREUDE FUER INDIRA GANDHI

Wozu also der Ausnahmezustand? Er dürfte eine Vorstufe sein für „institutionelle Veränderungen“, die Mujib schon seit einem halben Jahr durch lautes Nachdenken ankündigt. Eine Präsidialdemokratie nach amerikanischer Art, doch unter weitgehender Ausschaltung des Parlaments — das ist die eine Möglichkeit; die andere: der Einparteiensaat, etwa nach dem Muster Tansanias. Doch welchen Machtzuwachs mag der Scheich sich davon versprechen, er, der vom ersten Tag an seinen Staat mit diktatorischer Machtfülle regieren durfte, ohne seine Befugnisse je in ech-

durchgreifende Autorität setzen zu können? Mit den drei Jahren Vorsprung wird nun auch in indischen Presse vorsichtige Kritik an Scheich Mujib geübt. Indira Gandhi, die Hebamme des neuen Staates, hat an von ihr geschaffenen Ausge- nicht mehr viel Freude. Zu- steht Bangla Desh heute w- der — wie vor 1947 — w- gehend unter der wirtschaft- chen Herrschaft Kalkuttas, de-

Blick über die Grenzen

die Folgelasten der Unabhän- keit sind für die indischen Uri- ber dennoch überwindend ne- tiv. Zehntausende von Bürger- Bangla Deshs versuchen ein- Hungersnot, die seit Aug- mindestens hunderttausend- desopfer forderte, auf indisch- Gebiet zu entziehen — u- werden mühsam an den Gr- zen zurückgehalten, denn an- auf indischer Seite, in West- galien und Assam, führt die N- rungsknappheit zum Massen- kn. Da nützt es wenig, wenn- jäh sich nun als der starke M- aufspielt: umgeben von gi- gen, um die Futterkrippe, Macht sich baldigen Gefol- leuten, verliert der Scheich at- bei seinen Gönnern in De- an Rückhalt. Es ist nicht m- sicher, ob er das Jahr 1975 l- tisch überlebt.

Spiegel der Welteresse

SADATS REALITAET

Der Pariser „Figaro“ schliesst aus den Unruhen in Ägypten, „Wenn es dessen noch he- dürfte, so sollten die Demonstra- tionen vom Mittwoch und Don- nerstag Sadat veranlassen, vom Träumen zur Realität zurückzu- kehren... Die innere Stabilität hängt von einer grundlegenden Regelung der Nahost-Frage ab. Es ist sicher, dass ein neues ägyptisch-israelisches Ueberrei- kommen für den Rak ausserst vorteilhaft wäre. Ein israeli- scher Rückzug auf der Sinai- Halbinsel würde eine schnelle Wiedereröffnung des Suez-Ka-

nals, wo die Anfrümmungsar- beiten praktisch abgeschlossen sind, nährerücken. Der echte wirt- schaftliche Start Ägyptens könn- te dann wirklich beginnen.“

KRIEG ZUR ZEIT NICHT ERWUNSCHT

Das „Journal de Geneve“ sieht arabisches Stabilitätsverlangen: „Die arabischen Regierungen scheinen zur Zeit keinen Krieg zu wollen und sind allen Terror- listenhandlungen abgeneigt, die ihn auslösen könnten. Es scheint, dass dies die einflussigste Auffas- sung der direkt betroffenen Re- gierungen ist — Ägypten, Sy- rien, Jordanien, Libanon — und

auch der Organisation für die Befreiung Palästinas, die, seit sie eine gewisse UNO-Legitimität ge- niess, sich anscheinend jeder Tätigkeit enthalten will, die sie von ihren strategischen Zielset- zungen entfernen könnte. Die Organisation Arabas befürchtet, dass unter den gegenwärtigen Umständen eine Provokation Is- rael einen Vorwand für einen Blitzkrieg gegen Syrien liefern könnte. Dies in einem Augen- blick, in dem Ägypten, das sein Rüstungsarsenal noch nicht wie- der aufgerollt hat, keinen ent- scheidenden Anteil am Kampf nehmen könnte.“

LILLI PALMER
Dicke Lilli-
gutes Kind

© Droemer Knaur Verlag Schöeller & Co. Zürich 1974

58.

Während der langen Fahrt zu Shaws Landhaus begleitete mich Miss Patch, seit vierzig Jahren Shaws Sekretärin. Miss Patch sah aus, wie eine alte engli- sche Dame auszu sehen hat. Sie war so dünn, dass sie kaum einen Schatten warf, und bestand eigentlich nur aus zwei zusammengeklebten Profilen. Scharfe blaue Augen, eine Nase wie eine Messerschneide, Mund ohne Lippen, im Tweedkostüm trotz der Wärme, Pullover und Perlenkette. Sie hatte sich im letzten Augenblick entschieden mitzukommen, um mich „vorzubereiten“. Es gab da einige wenige ele- mentare Spielregeln: „Lassen Sie sich nicht aus der Fassung bringen, widersprechen Sie, wenn nötig. Vor allem: nicht heulen.“

Ich wartete vergeblich auf einen weiteren Rat- schlag: „Geben Sie nicht mit ihm allein auf den Balkon, wenn Sie nicht in den Hintern geküffelt werden wollen.“ Diese Vorsichtsmassregel war mir von einigen Kolleginnen übermittelt worden, die ihre Erfahrungen gemacht hatten. Wahrscheinlich war das seit langer Zeit — wenn nicht schon immer — Shaws einzige sexuelle Betätigung. Aber Miss Patch wusste scheinbar nichts von Shaws Freiluftübungen.

Ich sah sie von der Seite an. Sie sah zum Fen- ster hinaus mit der gelassenen Ruhe der Engländer, ohne die geringste Anstrengung zu machen, mich zu „unterhalten“.

„Miss Patch“, sagte ich — nicht um das Schwe- igen zu brechen, sondern weil ich's wissen wollte, „haben Sie Shaws Manuskripte abgetippt?“

Sie nickte.

„Dann waren Sie die erste, die sie gelesen hat!“ Sie nickte wieder und erröte ein wenig.

„Wie war das? Erzählen Sie.“

„Nun — er schreibt ja täglich sein Pensum, und wenn er eine Szene fertig hatte, dann gab er sie mir am Abend. Er wollte sie gedruckt sehen, be- vor er die letzten Korrekturen machte. Er ist ja sehr pingelig. Jedes Semikolon ist von Bedeutung.“

„Und dann haben Sie die Szene gelesen und so- fort abgetippt.“

„Manchmal habe ich die ganze Nacht durchge- tippt, wenn ich wusste, dass er einen Akt fertig sehen wollte.“

„Miss Patch, Sie haben ein herrliches Leben ge- habt.“

Pause.

„Mag sein“, sagte sie trocken, „aber es wäre noch herrlicher gewesen, wenn er ein einziges Mal in den vierzig Jahren danke gesagt hätte.“

Shaws Haus, Ayot St. Lawrence, war ein bäs- slicher viktorianischer Wohnsitz mittlerer Grösse, um- geben von Blumengärten, Wäldern, Rasenflächen und riesigen Gemüsebeeten, die Shaw mit der nötigen Nahrung versorgten, denn es war ihm ernst mit sei- ner vegetarischen Lebensweise. Die einzige Ausnahme in seiner fleischlosen Existenz war der tägliche Löffel Leberextrakt, den er „die Chemikalie“ nannte.

Wir warteten im Wohnzimmer. Eine Fülle von Polstermöbeln und Kommoden, vollgepackt mit Fo- tos und Nippes, dazu eine reiche Auswahl von Por- träts und Büsten des Hausherrn. Man hätte seine Le- bensspanne an den Namen der Künstler ausrechnen können, die ihn porträtiert und gemeisselt hatten, von Sergeant und Augustus John (noch mit brandro- tem Bart) bis Topolski (mit weissem), von Rodin (mit glattem, hinterbälligen Gesicht) bis Epstein (schmal und zerknüllt). Ich ging von Kommode zu Kommode, las die Namen auf den Widmungen, ehr- fürchtig und erdrückt von dieser Ansammlung un- vergänglichem Ruhms. Hier standen nicht die Por- träts oder die Fotos der Berühmten, sondern der Un- sterblichen. Marie Curie, Einstein, Anna Pavlova, die Duse, Sarah Bernhard, Diaghilev, Lenin, Churchill, Clemenceau, d'Annunzio, Ibsen, Strindberg, Gerhart Hauptmann, Yvette Guilbert, Toulouse-Lau- trenc, Renoir, Tolstoi, Gorki... Es wäre mir ganz na- türlich vorgekommen, wenn da eine Miniatur ge- standen hätte mit der Inschrift: „Meinem lieben GBS getreulich J. W. von Goethe.“

Ein knappes Jahrhundert hatte dieses Leben be- reits gedauert, mehr als die Hälfte davon in engster Beziehung zu den Grossen der ganzen Welt. In eng- ster Beziehung? Oscar Wilde hat von ihm gesagt: „Ein hervorragender Mann, dieser Bernard Shaw. Er hat keine Feinde, und keiner seiner Freunde kann ihn leiden.“

Die Tür zum Arbeitszimmer wurde vom Diener aufgemacht, und dort sass, mit dem Rücken zu mir um sehr gerade, ein schmachtiger Mann in altmo- discher Kleidung, Kniehosen, dunkelgrünen Wickelga- maschen und einer lavendelfarbenen Jacke, die bis zum Krawattenknoten zugeknöpft war. Er machte keine Anstalten, sich zu erheben und mich zu be- grüssen, drehte nur den Kopf in meine Richtung und sagte kalt: „Rex nicht mitkommen!“

„Er hat einen Sohn aus erster Ehe, Mr. Shaw, und den musste er heute besuchen...“ Die weissen, buschigen Augenbrauen schossen in die Höhe. „Der Junge ist im Internat — wissen Sie, und Rex hat ihn seit drei Jahren nicht gesehen — und heute ist der einzige Tag, an dem er ihn besuchen darf.“

„So, er zieht es also vor, seinen Sohn zu be- suchen. Grosser Irrtum. Seinen Sohn kann er noch oft sehen. Mich vielleicht nicht mehr.“ (Er hatte recht. Rex hatte keine Gelegenheit mehr, ihn wiederzu- sehen.)

„Und jetzt zu Ihnen!“ Seine hohe Altmanne- stimme schnappte in wütendem Gegacker über. „Ma- hat mir berichtet, dass Sie und Cedric (Sir Cedric Hardwicke) sich bereit erklärt haben, ihre Gagen forderung zu reduzieren, um dem Produzenten zu helfen. Sonst kann die Produktion nicht finanziert werden. Man sagt mir, dass alle Mitwirkenden di- Gürtel enger schnallen werden. Das erlaube ich nicht! Er trommelte sich mit beiden Fäusten auf die Kni- und krackelte noch eine Oktave höher.“

„Meine Stücke wurden nicht geschrieben, damit Schauspieler finanzielle Opfer bringen, um sie aufzu- ren zu können. Meine Stücke sind keine künstleri- schen Extravaganzen. Meine Stücke sind kommer- zielle Unternehmungen! Ich werde meine Erlaubnis auf der Stelle zurückziehen, wenn Sie mir nicht nach- weisen können, dass Sie dieselbe Summe verlangen, die Sie für Ihr Auftreten in irgendeiner schwach- sinnigen Broadway-Bagatelle bekommen.“

Ich hatte höflich ein paar störende Geräusche vor- mir gegeben, um ihn zu unterbrechen, und meiner rechten Zeigefinger in die Höhe geboben, doch ohne Erfolg. Jetzt musste er aber für den Bruchteil einer Sekunde innehalten, um nach Luft zu schnappen und ich schaltete mich rasch ein: „Mr. Shaw — wis- sen Sie, wieviel ich für die Cleopatra bekomme?“

Er sah mich scharf an, lehnte sich vor und hiel die Hand hinter das Ohr, um besser hören zu können „Wieviel?“

„Siebeneinhalb Prozent von den Gesamteinnah- men.“

„Was? — Zuviel.“

Damit sank er in seinen Stuhl zurück und bot mir endlich einen Platz an.

Ich setzte mich und sah ihn mir ganz genau an. Rothaare bekommen gewöhnlich das schönste weisse Haar, und Shaws schmaler, hochgewölbter Kopf war immer noch voll bewachsen, obgleich der Zwischen- raum zwischen jedem einzelnen Haar gross genug war, um die Kopfhaut durchscheinen zu lassen. Er hatte Ziegenbockenaugenbrauen. Wahrscheinlich half er nach und zwirbelte sie zu dem mephistophelischen Dreieck hinauf, unter dem zwei kalte, blaue Augen saßen, die etwas von einem toten Huhn hatten. Das Gesicht war schmal, die Haut, wie immer bei Rothaari- gen, zart und nicht sehr verunzelt, der Mund mit den violettfarbenen Lippen nicht grosszügig.

Ich kannte das Gesicht in- und auswendig. Während des Krieges hatte ich ein kleines Shaw-Porträt von Felix Topolski als Geburtstagsgeschenk für Rex ge- kauft, und es begleitete uns, wo immer wir unsere Zelte aufschlugen. Shaw hatte es für ihn signiert. Er hatte mit roter Tinte auf die Leinwand geschrieben: „G.B.S., der nur sechsundachtzig ist, sieht zehn Jahre jünger aus und bedeutend ordentlicher.“

Einen Moment lang herrschte Schweigen. Ich wollte gerade mit einem meiner wohlpräparierten Eisbrecher- sätze beginnen, als er mit einer gebieterischen Hand- bewegung auf seinen Schreibtisch deutete.

„Sehen Sie mal!“ sagte er. „Gehen Sie dorthin und schauen Sie sich das an! Sie werden es nicht für möglich halten.“

(Fortsetzung folgt)

WOHIN GERT MAN?

WOHIN SIE auch immer gehen, verlangen Sie überall TEKA KAFFEE. Er ist der Beste.

RADIO UND FERNSEH

Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
— Tel.-Aviv, Harskewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014

[illegible]